

Merseburger Tageblatt

Belegpreis für den nach dem Katalog vertriehenen, Nr. 128. monatlich 40 Pf. ...

Kreisblatt

Belegpreis für die 500seitige Einheitsgröße aber deren Raum 20 Pf. ...

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 188

Donnerstag, den 13. August 1914.

154. Jahrgang.

Siegreiches Gefecht bei Lagarde (Lothringen).

Berlin, 11. August, Abends. Vorgesobene gemischte Brigade des französischen fünfzehnten Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde (Lothringen) angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordöstlich Luneville zurückgeworfen und ließ in unserer Hand eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und siebenhundert Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Die erste Probe.

Die erste Probe haben wir bestanden, glänzend bestanden. Die von drei Seiten gegen uns ankommende Gefahr hat unser Volk nicht einen Augenblick zu erschrecken vermocht, sondern nur das fast unerhörte Wunder vollbracht, daß inmitten unseres Volkes selbst in einem Augenblicke alle trennenden Schranken fielen. Wie oft hat man sich selbst in Stunden hoher vaterländischer Erhebung fragen müssen, wo und wer ist die deutsche Volk, in dessen Namen man so gern in tönenden Worten spricht? Ist es nicht so tausendfach bedankt, keiner einzigen Empfindung, keinem einzigen Entschlusse wirklich einmütig zusammenfindet? Dieses Volk der Dichter und Denker, das heißt der Träumer und Doktrinaire! Und nun haben wir es erlebt, stannend und gerührt, erhoben und entzückt, daß das ganze deutsche Land, dieses Land unserer Liebe und unserer Schmerzen, aufstammte in einmütigen Jörn, einmütiger Begeisterung, in einmütigen Entschlus, auch die schwersten Opfer freudig auf sich zu nehmen, und einmütigen Vertrauens in die Kraft seines reinen und scharfen Schwertes. Unsere gegenwärtige Stimmung hat in der Tat mit dem Mute der Verzweiflung so wenig zu tun wie mit einem leichtfertigen Überlegenheitsgefühl, das vor dem furchtbaren Ernst der Aufgaben ohnedies nicht lange Stand halten könnte; ihre tiefste Wurzel ist vielmehr in der Überzeugung, daß wir Stand halten und schließlich siegen müssen. Wir stehen unter einem furchtbaren Zwange. Aber eben darin, daß dieser furchtbare Zwang nichts Niederdrückendes, nichts Formalmendes für uns hat, offenkundig es sich uns, daß Gott in dieser heiligen Zeit, die das äußerste von uns fordert, uns aber auch zum äußersten befähigt. In einer anderen Zeit, wo es wie Sturmwind durch die deutschen Lande brauste, hat eine „eiserne Lerche“ geungen: Der Friede nicht, der Sturm trägt uns nach oben, Die höchsten Freuden sind auf dunklem Grunde Gleich wie des Athens Sterne eingewoben.

Nun hat auch unser Heer, hat auch unsere junge Flotte die erste Probe glänzend bestanden und, wenn wie es scheint, draußen in der Welt, der feindlichen und der neutralen, natürlich wieder allerhand Vagen gesprochen und Märchen erzählt werden, so wissen wir genug, um in unseren tiefsten Vertrauen in die „eiserne Inverlicht“, zu der sich des Reiches Kanzler in der ewig deutwürdigen Reichstagskammer vom 4. August bekannt hat, aufs neue befestigt zu fühlen. Die 4000 gefangenen Belgier von Lüttich - sie haben es ja nicht anders gewollt - für die wir heute schon geeignete Quartiere ausfindig machen müssen, sind ja ein unumkehrbarer Beweis dafür, daß die Einnahme der belgischen Festung nicht eine mehr oder minder zufällige glückliche Episode, sondern eine Waffentat im größten, glänzendsten Stile war. Aber wir müssen und wollen uns darauf gefast machen, daß auch an dieser Stunde kommen werden und kommen müssen, Stunden nicht der Verzweiflung, da sei Gott vor, aber der Sorge und des Admerzes, Stunden, in denen des Vaterlandes heilige Noe mit dem hunderttausendfachen Reide der Dabemgibtobenen gemeinsamer auf unseren Seelen lasten, Stunden, wo wir unsere Söhne und Brüder brauchen werden werden um das schönere und leichtere Kos, das ihnen im Tode fürs Vaterland gefallen ist. Auch diese schwerere und

schwerere Probe muß unser Volk noch bestehen und es wird sie bestehen, Kraft des Gefieles, der es heute feurig durchloht, uns mit der freudigen Gewißheit erfüllt, daß hier unten ewige Arme walten und daß Gott mit uns ist.

Neues vom Tage.

Ein Glückwunsch der Armee an die Marine.

Das Militärwochenblatt veröffentlicht einen Glückwunsch der Armee an die Marine, aus dem der unverfälschte echte Soldatengeist spricht, wie er in deutschen Heere lebt. Dieser Geist ist es, der den deutschen Soldaten Lebenslust bedeutet, und solange er waltet, mag das Vaterland getroßt sein. Die Kundmachung lautet:

Auch England wider uns! Hätte uns Albion nicht den Rebdehandschuh hingeworfen, so würde die kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, ättern vor Ungeduld gefragt haben: Und wir?

Die Antwort auf diese Frage ist jetzt geköst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Tanze.

Während die alte Armee eine lauge, glorreiche Geschichte in biden Händen zu verzeichnen hat, ist von der jungen kaiserlichen Marine bisher nur das Vorwort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält.

Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, in ihm ihre Taten mit eisernem Griffel niederzuschreiben, die brave „Mugsburg“ hat das erste Kapitel begonnen.

Daß die Flage nur sinken, aber niemals niedergeholt werden kann, weiß jeder Deutsche!

Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage!

Glück auf zur großen Feuerprobe!

Kan an den Feind!

Der Generalstab des Feldheeres

und der stellvertretende Generalstab der Armee erhalten von ehemaligen Offizieren und Beamten, Männern und Frauen aller Berufsstände Anerbietungen und Mitteilungen verschiedener Art in immer steigender Zahl, jedoch es nicht möglich ist, in dieser Zeit sämtlicher Arbeit den Einzelnen zu antworten. Allen Opferwilligen sei hierdurch öffentlich gedankt. Am stellvertretenden Generalstab werden Listen geführt, damit im Bedarfsfalle angebotene Dienste verwertet werden können.

Don den Kriegschauplätzen

Laufen die Nachrichten jetzt Schlag auf Schlag ein. Namentlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich die Dinge mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Alle Prognoseungen von der Störung der deutschen Mobilmachung durch ein Heer fremder Spione, durch unsere Sozialdemokraten und im Westen durch die Elsh-Lothringer, die angeblich im Herzen den französischen Angreifern aufzubei, wie im Osten die Polen den einrückenden Russen an die allianzierte Fronte bruch sinken sollten, nichts von alledem ist wahr geworden. Die konstante Bereitbarkeit der deutschen Truppe, die verbrecherische Takte und Manöver unserer Feinde haben überall da, wo die Tatsachen nicht öffentlich durch dreiste Lügen entstellt werden

konnten, Sozialisten, Protestler, Polen, überhaupt ja den Menschen von Verstand und Moral in die geschlossene deutsche Front hineingezwungen lediglich eigener Erkenntnis, aus eigenem Gewissen. Somet deutscher Einheits und deutsche Erziehung reicht, hat es keines Druckes von oben bedürft, um das ganze Reich sich aufbäumen zu lassen wie ein Mann. Die Mobilmachung vollzieht sich automatisch, geräuschlos und mit einer, vom Laien kaum für möglich gehaltenen Schnelligkeit, Ruhe und Sicherheit. Mit flammender Begeisterung drängt sich die Jungmannschaft, die Reserve und die Landwehr zu den Waffen. Und was das und was die Ausrüstung sind für Jeden da, der waffenfähig ist. Ein grandioses Schauspiel für jeden Dritten. Das Urteil von Amerikanern, Schweizern, Schweden und anderen Ausländern, die diesen Ausbruch echter nationaler Begeisterung, hinausgebender Vaterlandsliebe, diese prachtvolle Bewährung treu und umsichtig geschaffener Kriegsvorbereitungen mit ansehen, ist denn auch einstimmig in uns eingeschränkter, hingestirnter Beunberung.

Wo ist Kurdt, wo ist Verzagtheit in unserem Volke, vom Kaiser bis zum geringsten Tagelöhner? Aber auch wo sind Abzucht und Überhebung, und sind Pöbelrevolte und Stranale, wo sind Ausschreitungen gegen Angehörige feindlicher Staaten? Wahrlich, Deutschland ist der wahre Träger der Kultur und des friedlichen Fortschritts. Eine Katastrophe Deutschlands wäre eine solche der Menschheit. Auf der Spitze des blanken deutschen Schwertes ruht heute die künftige Menschheitsentwicklung.

Und nun unsere Gegner. Im Westen wie im Osten stehen in leitenden Stellungen gewissenlose Beutepolitiker, die an einem Weltbrande sich ihr Süppchen zu kochen gedenken. Armes französisches, armes russisches Volk. Belogen, ansgeworfen, schlecht ausgerüstet, werdet ihr von jenen Profitgeiern als Kanonensutter für ihre habgierigen und ebrgeizigen Zwecke veraewendet.

Und Lügen müssen dazu dienen, den Zusammenbruch nach Möglichkeit hinaus zu schieben.

Die Schläge von Lüttich, Mailhausen und Luneville beweisen, daß das deutsche Heer und die deutsche Führung, deutsche Waffen und deutsche Mannschaft die Allten sind. Und auch die Franzosen sind sich gleich gegeben. Und Senator Humbert scheint mit seinen Anklagen nur zu sehr recht zu behalten. Dafür gibt eine Schilderung des heidell. Tagebl. eine biblische Illustration. Dem Blatt wird geschrieben:

„Der gestern auf deutschem Gebiet gefallene Chafseur war in elendester Verfassung. Perzerrtene Schuhe, zum Teil die Hosen mit Sicherheitsnadeln befestigt, die Patronen in Paapapier mit Bindfaden verpackt. Darüber aber 3/4 Liter Schnaps bei sich, dem er wohl zum Dope gefallen sein dürfte.“

Mit den Klagen der Franzosen scheint also seine Nichtigkeit zu haben. Um so mehr sind ihre Hoffnungen zu Effig geworden.

Und im Osten siehts nicht anders aus. Die übererschwendung Disziplin, Volens und Schließens mit den berühmten Kavallerie-Divisionen ist elend zerfällt. Ein paar kompanien Landwehr genügen, um diese Belde wie Huten zu legen.

Unsere Flotte geht mit Schneid und Todesverachtung den Meeren überall an Leder. Aber draußen, namentlich in Frankreich und Belgien, wird gelogen, daß sich die Balken siegen.

Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus, der Sonntagabend noch mit etwa tausend Deutschen Brüssel verließ, konnte feststellen, daß der Fall Vütichs um diese Zeit in Belgien noch nicht bekannt geworden war. Die Abendblätter vom Sonntag besagen, daß Belgien seit dem Tage im Kriegsministerium nicht vorlägen, aber die Lage in Vütich sich nicht leicht.

Statt dessen ist an allen Strassenenden Brüssels der folgende Maueranschlag zu lesen:
"Revolution in Deutschland, Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt! Große Schlacht bei Vütich, 60 000 Deutsche gefallen, 40 000 gefangen. Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze. Die belgische Armee hat nur 300 Tote."

Nach einem Privattelegramm des Berl. Vol.-Anz., das mit Genehmigung der Militärbehörde veröffentlicht wird, lassen sich Pariser Blätter aus Brüssel melden, daß in Vütich sieben deutsche Regimenter sich ergeben mußten und jeder zehnte deutsche Soldat gefangen ist. So wird das französische Volk offiziell genau so angelogen wie 1870.

Die an der Spitze des Blattes veröffentlichte Depeche über das Gefecht von Vagarde und Yuncville spiegelt ebenfalls einen schönen und wertvollen Erfolg wieder, von dem man sich zweifellos eine starke moralische Wirkung verprechen kann. Daß auch dieser französische Vorstoß blutig zurückgewiesen und zu einer schweren Niederlage gemacht wurde, wird auf beiden Seiten seine Wirkung nicht verfehlen.

Der offensive Geist unserer Flotte.

Über die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsschritt ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschiffen in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeer Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgedehnt haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, von dem unsere ganze Flotte befeuert ist. Die Verlesung des Kriegspatens und seine Sperrung, wobei von mehreren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer "Munster" auch "Wanderburg" beteiligt war, ist von Erfolg begleitet worden. Die dadurch hervorgerufene Verärgerung zeigt sich n. a. in der Sprengung der Seitenanker bei Sango. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer stationierten Schiffe an der Küste von Algier und die Verlesung der besetzten Plätze Hipperville und Boone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsberichten hat das heldenmütige Vorgehen der kleinen "Munster" in der Nordsee die Zustimmung ihres unverwundeten Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Beifall erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden ausländischen Schiffe den meist überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer "Tresden" nach englischen Nachrichten den Dampfer "Mauretania" der Cunardlinie bis vor Halifax gejagt.

In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seetranges bringt es eben mit sich, daß auf diesen Kriegsschiffen die Aufmerksamkeiten die wahrscheinlich zu Entscheidungsschlachten führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Die "Königin Luise".

Die "Times" vom Donnerstag, die jetzt nach Berlin gekommen sind, bestätigen die Berichte über die Seldentat der "Königin Luise" an der Heilmannung. Das Schiff geriet in Amsterdam in der "Königin Luise", der gleich nachher auf eine Mine lief und sank, und der dritten Verwundeten, die bei Sango stationiert ist. Dieses Zusammenstoßen fand am Mittwoch statt. Die "Times" stellen fest, daß die "Königin Luise" es abgelehnt hat, sich zu ergeben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Württemberger

Stuttgart, 11. August. Nach einer dem König zugegangenen Meldung hat ein württembergisches Infanterie-Regiment in den Grenzgebieten zwei Feldgeschütze des A. französischen Artillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den Grenzgefechten ein Bataillon eines württembergischen Infanterie-Regiments an entscheidender Stelle mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner zurückgeworfen.

Die Bedeutung des Gebietes von Brien.

Über die von den deutschen Truppen besetzte Gegend von Brien, in welcher sehr reiche Eisenzuckerlager (Munette) in Abbau stehen, bringt die "Deutsche Bergwerks-Zeitung" folgende Mitteilungen:

Brien, das von der deutschen Grenze nur wenige Kilometer entfernt ist, hat in den letzten Jahren eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß es den Mittelpunkt des französischen Minneretrievers darstellt; die dort vorkommenden Erze sind von sehr guter Qualität, was zur Folge hatte, daß auch eine Anzahl deutscher Unternehmen dazu übergegangen sind, sich dort Konzessionen auf Mine zu sichern. Die gesamte abbaufähige Fläche in den eng zusammenhängenden Becken von Brien und Vougy darf auf etwa 55,000 Hektar geschätzt werden, von denen etwas mehr als 10,000 Hektar auf rein deutschen Besitz entfällt, das übrige stellt in erster Linie französischen Besitz sowie gemeinsamen Besitz französischer, deutscher und belgischer Werte dar. Da die Gegend von Vougy-Brien an der Grenze schon bei Beginn der Feindseligkeiten von diesen stark betroffen wird, so wird der Betrieb dort inszwischen gänzlich eingestellt sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. August. Die Strecke Gernowitz-Sosnowice ist wieder hergestellt. Hier wurden zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte erbeutet. Auch die Brücke bei Granica wurde wieder hergestellt.

Der erste Sieg!

(Zur Einnahme von Vütich.)

So kam das erste Siegesblatt
Uns durch die Luft geschwommen:
Erk: Ein paar Meiler in der Stadt,
Und dann: Die Stadt genommen!
Sein Pracht der Helderr schwieg.
Wir tennen uns're Befien:
Sein erstes Wort — der erste Sieg
Im Vormarsch gegen Weien!

So jiem's das den Deutschen, und das heißt
Der Ainen Wege wandeln;
So lehr's verklärter Sieger Geist:
Sie reden nicht — sie handeln!
Sie jheinen die Aühnheld nicht vom Turm,
Ihr A um nur wieder;
Und nehmen ruhig nach dem Sturm
Den Helm ab zum Gebete.

Seimüdfeser Feinde Aberweis
Mag diese Stunde flagen:
Es denigen Jerns erster Blis
Das jühend einachlagen!
Und haben sie uns rings umheilt,
Wir laden der Gestalten —
Und wir n schon brennen toll die Welt,
Wir wollen die Aact A halten!

Nach weiter zu, du deutsches Schwert,
Die Welt durch die Aften!
Die Hände weg von unserm Herd
Und unsern Hausalten!
Mit Blut ins weisse Land hinein,
Das leib uns zwang zum Siege —
Noch dreimal hol' er, Deutsche, sein
Sollt ihr nach diesem Kriege!

Rudolf Presber (in den Berl. N. Nachr.)

Best, 11. August. Nachts letzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter Führung von drei Vertrauens mit Köhnen über die innere Donau und waren sich auf die dort beständig feindlichen Nachposten. Es entspann sich ein heftiges Gefecht bei dem die Serben 30 Tote und viele Verwundete hatten. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur einen Toten und drei Verwundete. Nachdem die Abteilungen, die sich durchweg aus Reuten zusammensetzten, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zertrümmten und mit ziemlichem Erfolge Sprengungen von Brücken und Ziegen vorgenommen hatten, zogen sie in das Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache serbisch ist.

Gegen den Strumpf!

Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen hat die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers beschloffen, bei Hinterlegung verlockender oder verfeigter Patente zur Aufbewahrung oder zur Einlegung in Zehnfächer auf der vorherigen Vorsehung des Inhalts zu bestehen. Entfällt das Paket hartged, besonders Gold, so wird die Annahme unterschiedslos verweigert.

Eine Zeitung verboten!

Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweise auf die Bekanntmachung des Reichstanzlers über nicht zu veröffentlichende militärische Nachrichten brachte die "Tägliche Rundschau" für Schlesien und Posen" dennoch solche Mitteilungen. Das weitere Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige General-Kommando verboten worden.

Es ist wirklich an der Zeit, daß einmal ein warmendes Beispiel angeführt wird. Im großen Ganzen ist die Haltung der Presse verständlich, aber einzelne Zeitungen können — ohne bösen Willen — dem Drange nach Sensation nicht widerstehen. Dafür ist jetzt keine Zeit. Vorkicht und Wahrheit regieren die Stunde und was sich ihrer Forderung nicht fügt, muß ausgemerzt werden.

Die Lage in Serbien.

Wien, 10. August. Über die Lage im Innern Serbiens meldet die Reichspost aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verlag die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gemagel zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, jedoch der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der feindlichen Menge und dem Volk Verlegungsangel fühlbar zu machen. Die der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konularbergie aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Zitat mit der Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgegangen sind.

Die russische Kriegesheerpartei.

Der jetzt in Köln weisende Petersburger Mitarbeiter der "Allg. Ztg." versichert, daß nach seinem bekannten Marschall über die russische Kriegespartei der russische Landwirtschafsminister ihm erklärte, er sei sehr zufrieden, daß er das auszusprechen habe. VIELLEICHT WÜRDEN DIE BEIDER BEZUG NACH ABGESCHLITTEN WERDEN. BIS ZUM 31. JULI DACHTEN 99 PROZENT DES GANZEM RUSSEM VOLKES EBENSO, NUR EINE KLEINE GRUPPE EBENMÜHLIGER STREITKRAFTEN WAR UNNERBROCHEN BEREIT, DEM WILLENLOSEN JEREN DIE NOTWENDIGKEIT EINES KRIEGES GEGEN DEUTSCHLAND KLAR ZU MACHEN. WEI ALLEN FOL DIE BEZUGEN VON VERLEHUNGEN, AN DENEN MAN SICH SCHNELL BEIWEHREN KONNTE, DIE ENTSCHEIDENDE ROLLE SPIELTE. DIESES GEFÜHLE IST DIE KERNTRUPPE UNNERER FEINDE.

Die Mißernte in Rußland.

Über den ungeheuren Umfang der Mißernte in Rußland, über den bereits einige amtliche Nachrichten vorliegen, berichtet noch die "St. Peters-

burger Zeitung" in einer ihrer letzten Nummern, die nach Deutschland gelangten, folgendes:
"In den Gegenden, wo das Winter Korn bereits geschnitten worden ist, rechnet man mit mittleren Erträgen, doch kann vieles noch verborgen werden, das höchst ganz von der Gestaltung des Herbstes ab. Das Sommer Korn ist aber schon zum größten Teil in schwer geschädigt worden, daß von Erträgen gar keine Rede sein kann. Der ganze Nordwesten, auch die hochkultivierten Distriktprovinzen und das fruchtbare Wolgastassin haben einen völligen Mißernte erlitten. Trotzdem wird sich für das ganze Reich eine gewisse Buntzeit ergeben, denn die Bodenverhältnisse und die klimatischen Bedingungen schwanken nicht nur innerhalb eines Kreises und Gouvernements, sondern sogar innerhalb der Grenzen eines Dorfes und Gutes. Das Ackerertrage, deren Umfang freilich noch nicht bekannt ist, der sich aber von Tag zu Tag vergrößert und nun auch schon einen erheblichen Anfall an Futtermitteln in sich fühlte. Der russische Bauer und der Gutsbesitzer gehen demnach schwerere Zeiten entgegen. Die Reize von guten Erträgen ist sehr unterbrochen worden, und es wird uns wieder einmal bewiesen werden, auf wie schwachen Füßen unser Drei-Milliardenbudget eigentlich steht. Die schlechte Ernte muß von verhängnisvollem Einfluß auf die gesamte Wirtschaftsgewandlung werden, nicht nur verschiedene Branchen des Handels und der Industrie, sondern auch die Eisenbahnen und schließlich die Staatskasse, die nicht nur mit einem Einnahmehausfall, sondern auch noch mit beträchtlichen Auswendungen zu Zwecken der Volkserhaltung zu rechnen hat."
Und das war zu Friedenszeiten. Wieviel schlimmer ist erst die Sachlage für Rußland in einem europäischen Kriege.

In der Räumung von Warschau durch die Russen

veröffentlicht die Krakauer "Roma Reform" einen Artikel aus Warschau, in dem es heißt:
"Wie es heute in Warschau aussieht, kann sich niemand vorstellen. Die Russen sind fort. Es klingt wie ein Traum. Nach vor einigen Tagen erhielt man, wenn jemand dies anzudeuten wagte, allgemein die Antwort: Wahnsinn, Phantastie, und doch sind die Russen heute fort, einfach geschickt, nach solchen Mengen verpörrigen Mutes, nach 50 Jahren irdischer Grausamkeiten. Noch in den letzten Tagen wurden Nacht für Nacht neun oder mehr Anglistische gefangen und die Häftlinge in den Zellen gefoltert. Vor einigen Wochen noch hatten wir eine heimliche Jagd auf die Schulkinder, die atemberaubende Jugend, die Pfadfinder und die Schützen. Heute ist das alles vorbei. Es gibt keine Beamten mehr, die die Aufgabe haben, Banditen zu organisieren. Heute kann man sich endlich auf die Straße hinauswagen. Jetzt können der einzelne und alle zusammen das noch abwerfen, und ein jeder kann zeigen, wer und was er ist."

Wenn diese Meldung, die ja nach den vorausgegangenen Berichten aus Galizien in keinem Punkte unwahrscheinlich erscheint, sich bestätigt, würde die Räumung Polens durch die Russen durchgeführt und von der russischen Staatsregierung offenbar der Gedanke an eine Offensive aufgegeben.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten gestern Vormittag auf dem Tempelhofer Felde Einrichtungen des Roten Kreuzes. Der Kaiser besichtigte heute Mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses die zur Armee und Marine heranzubereitenden Kadetten.

München, 11. August. Der Fabrikbesitzer Süss von Waffel hat die Aktiengesellschaft für die Räumung Polens durch die Russen gegründet. Die Aktienzahl beträgt 100 000 Aktien zu je 5000 Mark.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Abschiebe des österreichischen Vorkämpfers aus Paris. Der österreichische Vorkämpfer in Paris hat seine Pässe gefordert und am Montag Paris verlassen. In Wien erwarten wir, es ist die offene Brücke zwischen Osterreich und Frankreich erfolgt. Die Rückwirkung wird sich zunächst im Mittelmeer geltend machen, wo jetzt vielleicht die österreichische Flotte Gelegenheit haben wird, sich mit der französischen zu messen.

Italien.

Rom, 11. August. Das Kapitel der Lateran-Basilika hat auf Anordnung des Papstes, wonach angesichts der gegenwärtigen schweren Zeitläufe besondere Gebete verrichtet werden sollen, in der Kapelle des Sanctuariums der Sacra Santa das berühmte Heiligenbild ausstellen lassen, das nach einem alten Herkommen für den Glauben und die Andacht der Katholiken in außergewöhnlichen Umständen ausgestellt wird.

Rumänien.

Bukarest, 11. August. Das Blatt "Scara" schreibt: Wenn sich Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwange der Verhältnisse veranlassen sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, unternimmt es seinem Zweck, daß eine günstige Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. Jedam meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen die nach Bargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldépôts verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Mars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Desertere.

Bulgarien.

Sofia, 11. August. Die Agence Bulgare meldet: Die Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß zahl-

Bekanntmachung.
die Hilfskassenvereine betreffend.
Zum Erlaß für die in großer Zahl zum Aere einberufenen Hilfskassenvereine hat die Polizeiverwaltung mehrere Hilfskassenvereine für den Straßen- und Sicherheitsdienst eingeteilt. Sie tragen im Dienste die Mühe der Polizeiverwaltung und auf der Brutt ein Mitschuld mit der Aufschrift: Polizeiverwaltung Merseburg und einer Nummer.
An die Einwohnervereine richtet die Polizeiverwaltung die Bitte, die Hilfskassenvereine in der Ausübung ihrer Pflichten durch ein entgegenkommendes Verhalten zu unterstützen.
Merseburg, den 11. August 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die am 15. d. Mts. für das II. Vierteljahr (Juli, August und September d. J.) fälligen Einkommen-, Ertragssteuer- und Rentenbesteuerungen sind zufolge Summierung des Herrn Finanzministers vom 6. d. Mts. bis zum 25. August d. J. an die königliche Kreisfiskal- und Merseburg abzuführen.
Recht erlaube ich der genannten Fiskalsummarier nachzukommen. Die Magistrat, Gemeinde- und Ortsvorstände wollen sofort das Weitere veranlassen.
Merseburg, den 11. August 1914.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer- und Rentenbesteuerungskommission.
Freiherr von Bismowski.

Bekanntmachung.
Für den Standesamts-Bezirk Modewitz, Kreis Merseburg, ist der Herr Pastor in Modewitz zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.
Merseburg, den 8. August 1914.
Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.
Während des Krieges müssen alle überflüssigen Aufwendungen vermieden werden. Das gilt auch für die Kostenverrechnung und Gasanfragen. Bitte ordnen daher an, daß alle elektrischen Lichtstrahlen auf den Dächern, mit denen übrigens auch andere Nachbarn verbunden sind, unterbleiben.
Darüber hinaus erlaube ich mir an den patriotischen Sinn der Geschäftslente die Bitte, alle übrigen Lichtstrahlen und die oft übermäßige grelle Beleuchtung der Schaufenster auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, zumal ein geschäftlicher Erfolg mit Rücksicht auf das heillose jenseitige Fremdenverehr davon kaum zu erwarten ist.
Merseburg, den 10. August 1914.
Die Polizeiverwaltung.
H. B. Wolff.

Der Betrieb der Firma Carl Heber, Gotthardstraße 28 erleidet durch die Einberufung der beiden Inhaber keine Unterbrechung.
Weitere Aufträge werden dankend entgegengenommen und, da noch ein ziemlicher Bestand von Arbeitskräften vorhanden ist, unter der bewährten Leitung und Aufsicht des Herrn Carl Hebers, schnellmöglichst ausgeführt.
Wir bitten unsere geehrte Kundschaft um Erhaltung des bisherigen Wohlwollens.

Öffentlicher Arbeitsnachweis
Telephon 218.
Geleitet werden: Mehrere jüngere Knaben, 1 älterer Metzgergehilfe, 1 Stütze für häuslichen Haushalt, 2 Dienstmädchen aus dem Land.
Es finden Stellen: Arbeiter aller Art und Frauen zur Erntearbeit.

Öffentlicher Arbeitsnachweis
Telephon 218.
Anfrage der Arbeitsnachweise haben sich durch die Ausschreibung von Pferden und Wagen für manche Orte des Kreises Schwierigkeiten in der Einbringung der Ernte ergeben. Es werden daher diejenigen Herren Subskribenten, welche in der Lage sind werksamer, welche in der Lage sind genügt sind, Gefährten den einzelnen Landwirten zur Verfügung stellen zu wollen, gebeten, dieses dem Arbeitsnachweis unter Angabe der evtl. Preisforderung mitteilen zu wollen.
Wahrscheinlich imprägnierte

Loden-Kostüme
für Damen,
Schneiderarbeit, daher tabellöser Sitz und sauberste Konfektion, empfiehlt in allen Größen
H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Loden-Pelerinen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Sehr bayerische (wasserdichte) Loden-Mäntel
für Damen, Herren und Kinder
sehr praktisch u. preiswert
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

MANILA-BINDEGARN
erhältliches, gleichmäßiges Gespinnst, sowie Ia. Yangbanbindegarn liefert unter Garantie guter Brauchbarkeit sehr preiswert sofort ab heftigen und anderen Sägen
Richard Luze, Magdeburg.

Zur Ernte!
Garbenbänder,
bester Ertrag für Stroheile, jahrelang haltbar,
Bindegarne
für Selbstbinde
offiziert billig
Gustav Fuss,
Gottwardstr. 46. Fernsprecher 301.

Hoch- u. Tiefbauschule
Frankenhausen Kyff.
Archit.-u. Bauingen.-Abtlg. 6 Sem.
Dir. Prof. Huppert

Nachruf.
Gestern vormittag ist unser Vereinsmitglied und Kamerad, der Schlosswächter Herr

Reinhold Frieß
Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse,
durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.
In dem Vorstehen verliert der Verein einen seiner ältesten Kameraden, der in Krieg und Frieden dem Kaiser und dem Vaterland treu gedient hat. An den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 hat er ehrenvoll teilgenommen und es war ihm für sein mutiges Verhalten vor dem Feinde das eiserne Kreuz verliehen worden. Von uns allen wurde er als das Vorbild eines tapferen und todesmutigen Soldaten verehrt.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.
Morsburg, den 12. August 1914.
Der Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz 1914.
Vorstand:
1. Frau von Gersdorff, Schloß.
2. Frau von Bismowski, Domstr. 4.
3. Herr von Sellermann, Oberaltenburg 3.

- Abteilungen:**
- 1. Vaarettifikation Kaiser Wilhelms-Dalle 82 Betten
 - 2. Vaarettifikation Casino 57 Betten
 - 3. Vaarettifikation Berthier, Breite Str. 18 mit Frau Pastor Riem 56 Betten
 - 4. Vaarettifikation Resourcer Frau von Hofe, Karlsrufer 23.
 - 5. Garnisolanzarett 23 Betten
 - 6. Frau Oberregierungsrat Alter, Weiße Mauer 16.
 - 7. Vaarettifikation Infanteriekaserne 240 Betten
 - 8. Vaarettifikation Baracken Frau von Bangelin, Halleische Str. 14.
 - 9. Kranfentransporte vom Bahnhof nach den Vaarettifikationen und männliches Pflegepersonal Photograph Arndt, Gottwardstraße 42 mit Herrn Rosold.
 - 10. Bahnhofsstation Notes Kreuz (Umbetten und Erfrischungen) Frau Binder, Vauhschieder Str. 10 mit Frau Berger.
 - 11. Weidestelle für weibliches Personal Pflegepersonal, Strifschloßkaserne, Fischepersonal Frau Blauke, Halleische Str. 48 und Fräulein Haude (Sprechstunde Sefnerstraße 1 von 11-1 Uhr).
 - 12. Ausbildung von Helferinnen vom Notes Kreuz Frau Dehne, Zompfheide 4.
 - 13. Wohnkassenschein (Mädchen, Mädchen, Ausdeffern) a) Kaiser Wilhelms-Dalle und Resourcer; Frau von Hofe, Karlsrufer 23, b) für die anderen Vaarettifikationen: Fräulein Frießel, Notalent 23.
 - 14. Angehörigen- und Arbeitslosen-Vereinigung Frau von Bismowski, Domstraße 4, Erzellenz von Bismowski und Stadtrat Barth.
 - 15. Arbeitsnachweis a) Pastor Berthier, Breite Str. 18 für die Stadt, b) für Frauen Fräulein Schulze, Karlsrufer 4, 10-12 Uhr, 3-4 Uhr, c) Regierungs-Arzt Dr. Kramer, Wolfstr. 7 für das Land.
 - 16. Wohnungsanweisung Frau Blauke, Halleische Str. 48, Fräulein Haude.
 - 17. Regierungsrat von Sellermann, Oberaltenburg 3 und Regierungs-Sekretär Rabitz.
 - 18. Schriftführer und Kassierer Regierungsrat von Sellermann, Oberaltenburg 3 und Rechnungsrat Eichardt.
 - 19. Rechnungsführer für das gesamte Reservelazarett Herr Komplex, Christianenstraße 10.
- gez.: von Sellermann, Regierungsrat.

Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Liebe Mitbürger in Stadt und Land.

Im Osten und Westen unseres geliebten Vaterlandes toben in kurzer Zeit schwere Kämpfe. Während die Grenzbevölkerung des deutschen Reiches zu großen Teilen ihre Wohnstätten verlassen müssen, unentgeltlich Opfer an Geld und Gut bringen und allerlei Gefahren ausgesetzt sind, wohnen wir hier in der Mitte des Reiches in verhältnismäßig geschützter Lage.
Diese geographisch günstige Lage ergibt selbstverständlich die Notwendigkeit, hier nach Möglichkeit viel Verwundeten in ihren Leiden zu helfen und zu leisten, ebenso selbstverständlich ergibt sich aber für uns Bewohner auch die Pflicht, unsererseits die äußersten Anstrengungen zu machen und nicht hinter unseren Brüdern an den Grenzen an Opferwilligkeit nachzulassen!
Hier in Merseburg werden Lazarette und Baracken in großer Zahl eingerichtet werden, in denen viele Hunderte von Verwundeten Hilfe finden müssen. Diese Einrichtungen erfordern Geld — viel Geld!
Demgemäß ergeht an jedermann die herzliche Bitte, unseren verwundeten geliebten Kriegern, welche uns mit ihren Wunden den Frieden erkaufen, nach äußerster Kräfte beizuhelfen.
Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.
Zur Vermeidung von Verzerrungen empfiehlt sich als Annahmestelle die Kreisparafasse im hiesigen Landratsamt.
Merseburg, den 8. August 1914.
Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.
Franz Regierungs-Präsident von Gersdorff.
Frau Landrat Freifrau von Bismowski, von Sellermann, Regierungsrat.

Annahmestellen der Kreisparafasse
finden sich in
Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Solleben, Horbürg, Keulshberg, Ritzn, Kleincorbetha, Köhlschan, Niederelbican, Bapitz, Passendorf, Nahznitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöfchen.
Scimispärbüchsen
sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftsbüro der Kreisparafasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs im Grundstücke Bahnhofstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Formular-Verlag
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
Hälterstraße 4.
Es werden vorrätig gehalten:
: : Steuer-Formulare : :
: : Standesamts-Formulare : :
: : Gemeinde-Formulare : :
: : Formulare für Amtsvorsteher : :
Quittungs-Formulare Mietskontrakte
für Pension Hebelisten
Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare
Ruhegehalt etc. etc.

Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg
Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig.
Aktienkapital M. 60.000.000.-- Reserven ca. M. 8.000.000.--
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Roggen, Gerste, Hafer
Meuschauer Mühle m. b. H.
Wegen Einberufung meines jetzigen suche ich einen tüchtigen Hutbeschlagsschmied
Domäne Schladebach bei Köhlschan.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Köppling, für die Anzeigen: E. Walz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Die Geschichte von Lüttich.

Un're Kerrel, die wollten ins Frankreich hinein,
in ein en Mitt nach Paris vom Rhein.

Gott's Dummheit, wie will er das nehmen ein,
So io viel Forts und Kanonen sein?

Herr General Emich, ich sag's mit Gnuß,
Ein Ding is's gegen die Regel und Stun!

Und die Kerrel's strömt und rannten ein Doch
Und krieger's für Forts und Kanonen doch.

Und die Kerrel's strömt und rannten ein Doch
Und krieger's für Forts und Kanonen doch.

Wie sagt der General Emich?
„Gottfaterment, das nemm ich.“

Kriegsverluste.

Sehr oft hört man heute die Ansicht, daß mit der tech-
nischen Vervollkommnung der Feuerwaffen auch die Zahl
der Opfer wachsen müsse.

In den kriegerischen Feldzügen betragen die Ver-
luste an Vermundeten und Toten 26 v. H., in den Napo-
leonischen Kriegen durchschnittlich 22 v. H., der kämpfenden
Truppe. Zeit geringer waren die Einbußen in den Feld-
zügen von 1866 und 1870. So verlor in der blutigen
Schlacht des österreichischen Krieges bei Königgrätz die ge-
schlagene österreichische Armee nur 16 v. H. ihrer Kopf-
stärke, und 1870 betragen die Verluste der Deutschen nur
bei Spichern und Wissembourg, die der Franzosen nur im Ver-
zweilungskampfe am Sedan mehr als 15 v. H. Im Buren-
kriege haben die Engländer im Durchschnitt 10 v. H., die
Buren weit weniger verloren. Sogar in dem io blutigen
Russo-Japanischen Kriege überwiegen die durchschnittlichen
Verluste selbst bei Vianing nur 10-12 v. H., nur in der
blutigen Schlacht am Schaho und bei Mutan haben bei
den verheerenden Kämpfen die Japaner 20 v. H. betragen. In den
Entscheidungskämpfen bei Magenta und Solferino im Fran-
zösisch-österreichischen Kriege betragen die Verluste rund 10
v. H. Die Tatsache, daß die Verlustaffären trotz der Vervoll-
kommnung der Waffen im allgemeinen geringer werden,
erklärt sich merkwürdigerweise auch, wenn man die absoluten
Zahlen der Toten und Vermundeten rechnet; sie ist am auf-
fallendsten, wenn man diese Zahlen im Verhältnis zu der
Einmännerzahl der kriegerischen Länder betrachtet. Man
bedenke, daß Preußen zur Zeit Friedrichs des Großen nur
2 1/2 Millionen, Österreich zur Zeit des Deutsch-Französischen
Krieges 46 Millionen Einwohner hatte. Trotzdem verlor
die Preußen 3 v. H. bei Prag am 6. Mai 1757 12 000
Mann, die Deutschen in der blutigen Schlacht bei Wissembourg
16 000 Mann, bei Sedan sogar nur 3000 Mann. Unter Ver-
schiebung der Einwohner des Landes verlieren auch die
großen Verluste des Russo-Japanischen Krieges an Schwere-
keit, denn auch Japan besitzt eine große Einwohnerzahl,
welche die Deutschen's noch übertrifft. Unter den ver-
schieden Arten der Wunden sind von größter praktischer
Bedeutung die Verwundungen durch Infanteriegeschosse, weil
die Infanterie stets die Hauptmasse der fechtenden Truppen
bildet. So war es in den Kriegen 1866 und 1870. Die
außerordentliche Entwicklung der Artillerie hat hieron
merkwürdigerweise nichts geändert, oder eigentlich nicht
merkwürdigerweise; denn man hat gelernt, sich den gewalt-
tätigen Vernichtungsmitteln, wie sie die modernen Geschütze

find, zu entziehen. Professor Küttner hat das aus eigener
Erfahrung hervorgehende Resultat mit der Hilfe der Österrei-
chen Armee am Randberg gesehen. Die Engländer mar-
schen aus Hunderten von Geschützen, darunter zahlreichen
schweren Schiffskanonen, Tag und Nacht ganze Tonnen von
Eisen auf die Buren; es war im Lager Cronjes kaum ein
Quadratmeter zu finden, auf dem nicht mehrere freipreie
Artilleriegeschosse lagen. Und das Resultat? Ein ein Ver-
wundeter oder Toter auf ein einhundert Geschütz, trotzdem
während der 10tägigen Beschießung immer ein Geschütz auf
34 Buren gekommen war. In jüngerer Zeit hatten sich
diese unter dem fürchterlichen Eindruck der gewaltigen Beschie-
ßung derart in die Erde eingegraben, förmlich unterirdische
Ställe angelegt, daß ihnen weder Granaten noch Granaten,
noch Schrapnell etwas anzuhauen vermochten. Es
gilt eben auch heute noch der Satz, daß auf jeden Toten und
Verwundeten erheblich mehr Metall kommt, als er selbst
wiegt. Wichtig anders sind die Verhältnisse bei Bürger-
kriegen. Bürgerkriege und die blutigen und mörderischen
Kriege, die es überhört gibt, sind das einzige Beispiel
eines Bürgerkrieges aus moderner Zeit jetzt fürchterliche
Verlustzahlen: 33 bis 40 v. H. betragen die Verluste der
konföderierten im amerikanischen Bürgerkriege, die Gesamt-
verluste des Krieges betragen eine halbe Million Tote und
Millionen Verwundete, und allein in dem blutigen Kampfe
bei Gettysburg am 2. und 3. Juli 1863 verlor die Uniter-
ten 34 000 und die Konföderierten 55 000 Mann.

Im Zeichen des Krieges.

Die Nationalhülse für die Dinterbliebenen der im Kriege
Gefallenen

erläßt folgenden Aufruf: Ein gewaltiger Krieg ist über
Deutschland hereinbrochen. Millionen deutscher Männer
bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden
nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Dinterblie-
benen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist
hier zu helfen; aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe
müßte ergänzt werden. Gute Männer, deutsche Frauen!
Weht, weht schnell! Und so klein die Mittelkommen!

Das Bureau befindet sich Berlin N.-O. 28, 4, Alsenstraße
11. In einem zweiten Aufruf an Thüringen's Turner
heißt der Kreisverwalter v. Schömann nun zunächst fest, daß sich
aus der deutschen Turnerschaft jetzt rund 400 000 Mann
unter den Fahnen befinden. Daran ist der Kreis v. Thü-
ringen, zu dem bekanntlich auch die Merseburger
Turnerschaft gehört, mit etwa 30 000 Kriegern betei-
ligt.

Von den Zurückgebliebenen können ganz gut noch
mehr als 30 000 Turner schnell ausgebildet und — wenn es Not
tut — zu den Waffen gerufen werden.

An diese nun wendet sich der Aufruf. Es wird da um
regelmäßige Turn- bzw. Lauf-, March- und Geländebun-
den und um Ermittlung der zur Kriegsverföge geeigneten
Turner ergeht. Es sollen unter den Zurückgebliebenen be-
sondere Mann- und Frauenverbände gebildet werden. Ebe-
nfalls alte Soldaten nehmen die Exerzierübungen vor und
üben auch in Zügen. Kleinere Landvereine können die Zu-
gehörigen zusammen ausführen und sich gegenseitig behelfen.
So Schützen werden, am Ende hin können mit denselben
Ziel- und Schießübungen vereinbart werden. Weiter wird
empfohlen, Drillsgruppen zu bilden oder sich be-
stehenden Gruppen anzuschließen. Die Vereinsbeiträge wer-
den fortbezahlt. Wenn möglich, kann aus den Beiträgen
ein Teil für das „Rote Kreuz“, ein Teil für die im Feinde
lebenden Freunde und ein Teil für die verstorbenen Dinter-
bliebenen gesammelt werden. Wo nötig, heißt in der Ernte
mit. Eure Turnhallen, heißt es in dem Aufruf wört-
lich, laßt zu Kasernen einrichten. Der bevorstehende
Kampf muß bis in die tiefsten Schichten des Volkes vor-
bereitet werden. Es muß leicht mitgehen, auch die Turn-
schwebern können sich nützlich erweisen. Wir dürfen nicht
tatenlos dastehen und warten, bis die feindlichen Herden
unsere heimatlichen Türen zertreten. Der Kampf wird
groß und von unseiner Gegnern nicht ritterlich geführt.
Artillerieschüsse. Es spricht zu Euch ein Wirtstämpfer von 1864,
1866 und 1870-71, dessen vier Söhne auch mit zu Felde zie-
hen.

Die Heidspeicherverwaltung

macht bekannt: Die Heidspeicherverwaltung
Für die Bezirke der Oberwaidirektionen Trier, Königs-
berg (Preußen), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und

Doppel, in denen nach der Befanntmachung vom 1. August
das Postamt, das Postredirektariat, das Postnach-
nahme- und das Postauftragsverfahren sowie der Einab-
nahme- und Auszahlungsverkehr im Postdienst ein-
gestellt worden ist, wird der Postanweisungs-, Zahl-
karten- und Zahlungsanweisungenverkehr
mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genaun-
ten Ober-Postdirektionen berechtigt sind, in Grenzleiten
des Bezirkes, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr
durch Verriegelung an die Postanstalten auszuschließen.
Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angänglich ist, von
solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benach-
teiligen, müssen die Abtender von Postanweisungen nach
Erlaß der Befanntmachung berechtigt sein, in Grenzleiten
die Auszahlung nicht möglich ist. Die Postanweisungen und
Zahlungsanweisungen werden in solchen Fällen mit Angabe
des Grundes zurückgeleitet.

Das Postredirektariat, das Postamt und das Post-
auftragsverfahren in den genannten Ober-Postdirektions-
bezirken kann noch nicht wieder zugelassen werden. Dinst-
lichlich der Ober-Postdirektionsbezirke Straßburg (Elsaß),
Metz und Gumbinnen bleiben die in der Befanntmachung
vom 1. August angeordneten Verkehrsbeschränkungen weiter
voll in Kraft.

* Kriegsfürsorge des Verbandes Deutscher Handlungs-
gehilfen. Der Verband hat zum Wohle des Vaterlandes
eine getamte Organisation in den Dienst der freiwilligen
Militärleistung gestellt und er fordert jetzt seine über ganz
Deutschland verbreiteten 900 Kreisvereine in einem Kriegs-
nachsorgeverein zur anfrähtigen Unterfertigung der be-
zogenen Maßnahmen auf. Die Vereine werden angewiesen,
Gaden aller Art für das Rote Kreuz an die Zentral-
stelle in Leipzig, Hartstr. 3, abzuführen, soweit sich
die Vereine nicht schon aus eigenem Antriebe zur Unter-
stützung einer örtlichen Sammelstelle verpflichtet haben.
Das Ehrenamt des Verbandes in Niederhessen im
Ergänzung mit 60 Betten ist dem schäfflichen Kriegsmit-
telrum zur Unterbringung Verwundeter zur Verfügung
gestellt worden. Der Verband wird keine tatungsmäßigen
Leistungen bei Stellenlosigkeit auch während des Krieges
gewähren. Beschränkten Witwen und Kindern gefallener
Kriegsmänner auf. Die Vereine werden angewiesen,
ein tatungsmäßiges Ansuchen nicht zu betreiben. Den ins
Ziel zehenden Verbandsbeamten oder den verfassungsmäßig
Angewiesenen wird der Gehalt für einen Monat, nach
dreijähriger Dienstzeit für zwei Monate weitergezahlt. An-
suchen wird der Verband Sammlungen mit beschäffter
Gemeinschaft für eine besondere Kriegsunterstüt-
zungskasse für notleidende Familien einbrüder oder
gefällener Mitglieder einleiten. Die zurückgebliebenen
Angehörigen des Verbandes sind mit gutem Beispiel voran-
gegangen und haben beschloßen, einen bestimmten Prozent-
satz des Gehaltes abzugeben, um unter dem Namen
Verbandsmitteln zur Unterfertigung der Familien einbrüder
jener Kollegen dienen soll.

Provinz Sachsen.

Halle, 12. August. Ein Sohn der Stadt Gräfen-
hainden, der Musketier Otto Kramer, der jetzt im
ersten Jahre seiner Militärzeit genötigt, war nach Halle
berging zur Brigade beauftragt kommandiert. Hier be-
obachtete er zwei Personen, die sich durch Wecheln an der
Brücke verdinglich machten. Als sie auf sein dreimaliges
„Wo es entziehen verdinglich, gab er Feuer und erschloß
einen der beiden. Die Unterfertigung stellte fest, daß es sich
um einen russischen Offizier handelte. Er erhielt für
sein entschlossenes Verhalten sofort eine Belohnung von
3 Mark von seinem Major mit dem Bemerkten, daß er eine
weitere Auszeichnung zu erwarten habe.

Magdeburg, 12. August. Die Fabrik der Firma Post,
Patronenfabrik, haben dem „Rote Kreuz“ 40 000 Mark
übermittelt. Davon sollen 30 000 Mark für das „Rote
Kreuz“ selbst und 10 000 Mark für die Verfertigung der
Dinterbliebenen im Kampfe gefallener Krieger verwendet
werden.

Halle, 12. August. Der Gemeinderat beriet
über die durch den Krieg nachteilig gewordenen
Angehörigen. Er stimmte einem Antrage der Finanzkom-
mission zu, zu der haattigen Unterfertigung für die Familien
der zu den Fahnen Einberufenen ohne Prüfung der
Bedürftigkeit einen Zuschuß von 6 Mark monatlich für eine

nis von unreifer Weibenshand ans Licht gezerrt! Ehe
er selbst und der Bruder sich dessen noch verah,
klaffende schon seine Hand auf dessen Wangen.

Nun fuhr Jürgen auf.
„Was unterfertig du dich? Ich will dich lehren,
mich zu schlagen. Satisfaktion wirst du mir geben —
hier — auf der Stelle“, rief er, während der Jörn sein
schönes Gesicht dunkelrot färbte. Er warf sich vor-
wärts, aber Markus's Hände schlössen sich wie Eisen-
klammern um die feinen und hielten ihn auf Armes-
länge. Die Augen der beiden blühten sich in einem
in Jörn und Entrüstung, Jürgen's Atem ging keu-
chend, seine schlafne Gesicht wand sich hin und her,
aber Markus war nicht abzuweichen. „Satisfaktion!“
rief er nochmals, aber der Letztere war schon wieder
ruhig geworden. Er drückte den Wintsen auf das
Sofa und setzte sich neben ihn.

„Verzeih, wenn ich dich verärgert“, sagte er, aber
das das war mehr als ich ertragen konnte.“ Bei Jürgen
kam jetzt die Reaktion. Er ließ schlaff in seiner
Ecke und harre vor sich hin, sein Widerstand im Gu-
ten wie im Bösen war immer bald erschöpft. „Jürgen,
Wein, io nimm doch Verzeihung an. Laß dir raten!
Siehst du nicht, daß du auf einen abschüßlichen Weg ge-
raten bist? Oh die Weibenshandel auf! Sie machen
dich unglücklich zur Arbeit, flehen dir überaus im
Wege, sind deiner überhaupt ganz ungenügend. Es gibt
doch io viel andere und bessere Dinge, um Herz und
Gemüt auszufüllen. Wenn du später nach Jahren
um ein gutes, edles Mädchen werben willst, was hast
du ihr zu bieten, wenn du deine Gefühle schon jetzt
stüdtweise an ganz Unwürdige verzettelt? Das Ge-
sicht dieses Mädchens sagt mir viel. Sie wird dich
niemals lieben, dich nur mit sich herabziehen. Sie sieht
in dir nur einen willkommnen Gegenstand der Aus-
beutung. Wehe dir, wenn du in die Hände solcher
Weiber gerätst.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. L. Kibner.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du ihn bezahlst kaunst — immerhin. So-
lange du auf meine Kasse angewiesen bist, muß ich
mit derartigen ernstlich verbitden. Ich habe weder
Lust noch Geld, deinen — Freudeninnen Präzente zu
machen. Wer hat deinen Ring bekommen?“

„Wer hat ihn bekommen? Ich will es wissen.“ —
Keine Antwort.

Abermaliges Schwelgen.

Jürgen sah mit dem Gesicht eines Donnergottes in
seiner Ecke und nagte während an der Lippe.

Markus schloß, das es in ihm zu tosen begann,
oder er nahm sich zusammen. „Ich bin hierher gekom-
men, um auch diese Sache heute noch zu ordnen“, sagte
er so ruhig wie möglich, indem er auf die Uhr sah. „Es
ist jetzt halb sieben. Ich habe keine Zeit mehr zu ver-
trödeln. Ich gebe dir zehn Minuten Frist. Hast du
mir bis dahin den Namen nicht genannt, io gebe ich
dir zum Direktor und du magst die Folgen tragen.“ Da-
mit legte er die Uhr vor sich auf den Tisch und sah den
Bruder scham an.

Jürgen wurde abwesend und nicht blaß. Blü-
schlich stand er auf und war mit einem Satz an der Tür.
Aber Markus kam ihm zuvor.

„Nichts da“, sagte er, drehte den Schlüssel um und
steckte ihn in die Tasche. „So schnell entkommst du mir
nicht.“ Er schreite an den Tisch zurück. „Noch fünf
Minuten, Jürgen, befinne dich“, sagte er ernst.

Der Jünger bedte vor Jörn bis in die Finger-
spitzen. „Anschließend“, ließ er hervor und stammte mit
dem Kopf. „Nur ein Blick in den unheimlich for-
genommenen Ausdruck in die gegenüberliegende Zim-
mermende. Markus, das io leicht nichts entging, be-
merkte dies und hatte bald den Gegenstand der Jür-

gens Sorge entdeckt. Auf einem Schreittischen stand
unter teurer, dicker Kristallplatte eine Photographie
in Kabinettformat. Kaum hatte Markus das
Bild heruntergenommen, so strahlte sich Jürgen auf
ihn zu und suchte mit dem Finger auf Markus's
helft mit ausgebreitetem Arm innerhalb seines Be-
reiches und prüfte es sorgfältig. „Also mit einer
Schmierenprimadonna bündelst du an“, sagte er ver-
ächtlich.

Der Ausdruck schien nicht ungerechtfertigt. Das
Bild stellte ein junges Mädchen in phantastischer,
stark dekollierterm Jaggenkostüm dar. Unter dem
a la Zulufasser stricherten Haarwald blühten große
dunkle Augen fast in die Welt, der Ausdruck und die
ganze Haltung hatten etwas ausgesprochen Freches.
Markus zweifelte keine Augenblicke, daß dies die
Empfängerin des Ringes sei. Dies war io recht Jür-
gens's Gemacht.

Schräg in einer Ecke stand in ungläublich plum-
per, unausgedrückter Hand: Hulda Vammers.

„Den Namen der Golden wüßtest du also“, sagte
Markus, „und nun, Jürgen, wo ist sie, heraus damit!“
„Ich verbitde mir, daß du in solchen Ausdrücken
von meiner Braut redest“, haunnte Jürgen auf.
„Schmierenprimadonna!“ „Du glaubst dir alles er-
lauben zu können, weil du zufällig zehn Jahre eher
auf die Welt gekommen bist als ich.“

„Deine Braut“, sagte Markus ärgerlich auf. „Ich
hoffe, das glaubst du selbst nicht.“
„Aus dir spricht nur der Neid. Ich habe eben
mehr Glück als du bei den Mädchen. Was kann ich
denn dafür, daß die schöne Juliana dir den Seidinger
vorgog; soll ich etwa deine schlechte Vaune deswegen
ansbaden?“ „Ist übrigens ein famos, schändliches
Frauenzimmer, die Julie, wie man sagt. Man kann
dich's nicht verbitden, daß du dich so vergafftst, aber
eben leider.“ Er zuckte die Achseln.

Das war zu viel, selbst für Markus's Selbstbeherr-
schung. Seines Verzens steiftes, jädermaliges Geheim-

Brau und von 3 Mark für ein Kind unter 15 Jahren zu gewähren, für die nicht fest angelegten häuslichen Diensten und Arbeiter vorläufig bis 1. Oktober 1914 die Besätze voll an die Brauen weiter zu gewähren, dem Meier Kreis und dem Vaterländischen Frauenverein je 2000 Mark zu gewähren, ferner eine Zentralstelle zur Annahme und Verteilung von Liebesgaben an die Zurückgebliebenen zu schaffen und schließlich in den häuslichen Bureaus Sammelstellen für Geld und Naturalien einzurichten. Die erste Meldung von dem Helbentod eines Fernkämpfers ist bereits eingetroffen. Es handelt sich um Leutnant v. Seim mit W. E. B. G. R. aus Bernburg stammt und früher hier bei den 72ern stand.

Witterfeldt, 10. August. Stadtrat Dr. Madenhäuser spendete 1000 M. für das rote Kreuz. — Der hiesige Verein Witterfeldt-Fundstücker hat gleichfalls für das rote Kreuz 2000 M. gestiftet. Auch der Frauengemeinschaft "Schönlage Kantorei" beschloß, dem roten Kreuz eine Spende von 100 M. zu übermitteln.

Liebenwerda, 10. August. Wie groß die Begeisterung und Opferwilligkeit in dieser hochherzigen Kriegszeit hier in der Stadt und Umgebung ist, davon zeugen die mannigfachen Veranstaltungen der Frauen- und der Wohltätigkeitsvereine. Unter anderem hat die Frauen- und die Stadt- und Landbevölkerung zu Hart besucht wie nie zuvor. Viele Anständige müteten in den Gängen liegend dem Gottesdienste beiwohnen. Die Kollekte ergab rund 175 M.

Halle, 12. Aug. Der Handwerker-Meisterverein hat beschlossen, alle Vergünstigungen bis auf weiteres einzustellen und für die Zwecke des roten Kreuzes 250 M. zur Verfügung zu stellen. Zur Verfügung stehen auch die von der Stadtverwaltung (L. u. M.) beschlossenen Gelder des Herren Stadtrat Seife, Stadtrat Gauswald, Stadtrat Köhler und Meiser Wwe.; aus dem Stadtratsverordnetenkollegium die Herren Willemann und Heine. Das häusliche Gedenkbuch enthält nicht weniger denn 22 Angehörte, auch das Zellenbuch hatte einen harten Abgang seiner Angehörten.

Wethensitz, 12. August. In Mönchsgerate ist der Reichentum der Stadtverwaltung mit 2000 Mark Mitteln und 20000 Mark Posten. Der nächste Geschäftsgang ist die Urkunde zum Zusammenbrüche des Unternehmens gemein.

Schwenditz, 12. August. Der hiesige Landwehrverein beschloß, 250 Mark bereit zu stellen zur Unterstützung für die Familien von Kameraden, die ins Feld gezogen sind.

Die deutsche Wehrpflicht.

§ Die Wiederkehr der deutschen Wehrpflicht ist denen, die ihre zwei oder mehr Jahre dem Soldatenstand angehört haben, wohl bekannt. Dagegen ist es auffallend, daß darüber bei den Wehrpflichtigen des Königs Hofe getragene haben, bei Ersatzverfahren und den Männern, die dem unausgebildeten Landsturm angehören, große Unkenntnis herrscht, obwohl doch Deutschland dasjenige Land ist, in dem man dem Militär das größte Interesse entgegenbringt und man sich schon von Kindesbeinen an mit allem, was mit dem Heer zusammenhängt, gern beschäftigt, kurz, wo der Soldatenstand eine Popularität wie in keinem anderen Lande genießt. Daher sei hier in knappen Zügen die Einrichtung unseres Heeresdienstes dargestellt.

Im Deutschen Reich besteht die allgemeine Wehrpflicht, die mit dem 17. Jahre beginnt und bis zum vollendeten 45. Jahre dauert. Das mit dieses Alter erreicht, so scheidet man aus jedem Militärverhältnis aus. Die Wehrpflicht zerfällt in die Dienstpflicht und in die Landsturmpflicht.

Die Dienstpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in dem der Wehrpflichtige 39 Jahre alt wird. Sie wird eingeteilt in die aktive Dienstpflicht, die Reservepflicht, die Landwehrpflicht und die Ersatzverfahrenspflicht. Die aktive Dienstpflicht und die Reservepflicht machen zusammen die Dienstpflicht im Heere aus. Diese währt sieben Jahre. Die Mannschaften also, die zwei Jahre dienen, gehören fünf Jahre der Reserve an, die aber drei Jahre aktiv dienen, unterliegen nur vier Jahre der Reservepflicht. An diese schließt sich die Landwehrpflicht an. Sie umfasst die Zugehörigkeit zur Landwehr 1. Aufgebots: fünf Jahre und zu der des 2. Aufgebots: bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem das 39. Lebensjahr vollendet wird, für Wehrpflichtige, die vor dem 20. Jahre ins Heer eingetreten sind, bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie 19 Jahre dem Heere angehört haben.

Die Ersatzverfahrenspflicht dauert zwölf Jahre, vom 1. Oktober des ersten Militärpflichtjahres an gerechnet. Danach treten die geübten Ersatzverfahren zur Landwehr 2., die übrigen zum Landsturm 1. Aufgebots über. Es sei hier aber bemerkt, daß es während des Krieges keinen Heertritt zur Landwehr und von dieser zum Landsturm gibt.

Der Landsturm umfaßt alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Flotte angehören. Er muß im Falle der Verteilung des Vaterlandes teilnehmen; in Fällen außerordentlichen Bedarfs dient er zur Ergänzung der Armee und der Marine. Zum Landsturm 1. Aufgebots gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie das 39. Lebensjahr vollenden, zum 2. Aufgebots von diesem Zeitpunkt bis zum Ablauf der Landsturmpflicht. In der Zeit, wo der Landsturm aufgerufen ist, unterliegen auch die Landsturmpflichtigen der Kontrolle. Der Heertritt zum Landsturm 2. Aufgebots erfolgt nach erfüllter Dienstpflicht von selbst. Die Landsturmpflicht erlischt mit dem vollendeten 45. Lebensjahre ohne besondere Verfügung. Zur Reute, die nicht dient haben, zu dem 2. dagegen neben diesen auch die ausgebildeten Mannschaften nach ihrer Landwehrzeit. Die gebienten Reute werden in der Regel zuerst, und zwar nach Jahrgängen, einberufen, und zwar geschieht die Einberufung des Landsturms stets durch Allerhöchsten Befehl. Sie erfolgt durch Stellungsbevollmächtigten oder öffentlichen Aufruf.

Die erste Verlustliste.

M. Kein Sieg ohne Opfer! Diese bittere Wahrheit ist uns am Montag vor Augen geführt worden, als das Kriegsministerium die erste Verlustliste veröffentlichte. Die Namen der dort verzeichneten Gefallenen und Verwundeten reden zu uns: Sie er-

zählen von deutschen Feldemitt, deutscher Tapferkeit und Treue. Es ist die erste Reihe der Tapferen, die den Helbentod fürs Vaterland gefunden sind oder mit ehrenvollen Wunden aus dem Kampf getragen werden mußten. Ten Angehörigen dieser Bräden bereitet die Liste tiefe Kammer, auch wir nehmen an ihrem Schermer teil. Aber jene Eltern, jene Frauen und Schwägerinnen und Väter, denen heute großes Leid bereitet wird, werden sich trösten mit den Gedanken, daß die, um die sie trauern für eine große Sache gefallen sind, daß ihr Blut nicht nutzlos verpflegt ist, daß sie den Soldatenstand haben für die Freiheit des Vaterlandes.

Angehörige folgender Regimenter sind in der ersten amtlichen Verlostliste als tot, verwundet oder vermißt bezeichnet:

Infanterie-Regiment 18: Grabowitz, Gefreiter, 7. Kompanie, tot; Gant, Oberst, 8. Kompanie, tot. **Infanterie-Regiment 41:** Gallus, Musketier, 4. Kompanie, tot. **Infanterie-Regiment 39:** Brink, Musketier, 9. Komp., verwundet (linker Oberarm, Knochenbrüche); Meißner, 9. Komp., verwundet (Schulter); Nag, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Salenski, Musketier, 6. Komp., leicht verwundet; Schmal, Musketier, 6. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm). **Infanterie-Regiment 63:** Schütz, Musketier, schwer verwundet; Seppert, Musketier, verwundet (Achselhöhle); Daehne, Musketier, leicht verwundet; Zalmar, Oberst, leicht verwundet; Bähr, Feldwebel, leicht verwundet; Richter, Musketier, leicht verwundet. **Infanterie-Regiment 155:** Matalla, Oberst, 6. Kompanie, tot; Glingowitz, Oberst, 6. Kompanie, tot; Thronostski, Oberst, 6. Komp., tot; Krotzki, Oberst, 6. Komp., tot; Krotzki, Oberst, 6. Komp., tot; Dacnisch, Tambour, 8. Komp., tot; Selmann, Musketier, 8. Komp., tot. **Infanterie-Regiment 156:** Pajusel, Gefreiter, 6. Komp., tot; Cech, Gyphar, Oberst, 6. Komp., tot; Schubert, Jngas, Gefreiter, 2. R., 6. Komp., tot; Thoms, Reichs-, Musketier, 7. Komp., tot; Kattner, Musketier, 7. Kompanie, schwer verwundet (Gedächtnis); Comwald, Musketier, 7. Kompanie.

Der russische Generalissimus.

M. In der Spitze der russischen Armee steht der Zar der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gestiftet. Dieser zum Oberbefehlshaber ernannte Großfürst ist eine sehr interessante Persönlichkeit, von dem Welt aller Bahrsichtigkeiten nach noch manches hören wird. Nicht als ob wir glauben, daß er in diesem Krieges sich besondere Vorberere pfänden würde. Das werden unsere tapferen Soldaten im Osten schon zu berichten wissen. Nikolai Nikolajewitsch ist insofern für uns interessant, als er derjenige ist, auf dessen Einfluß hin Kaufland sich in den österreichisch-ungarischen Konflikt eingemischt und den jetzigen Weltkrieg entfacht hat.

Dieser Großfürst ist wie seine Brüder, Ketzern und Ketzern des Russen eines jeden Zeitgenossen wert, wie er zum die auf schon in weiten Kreisen des russischen Volkes als verhäthete Urheber zu manchen Unheils angesehen werden, das über Kaufland gekommen ist. Hierfür wird nämlich fast allgemein nicht der Zar verantwortlich gemacht, sondern die Großfürsten. „Wärechen kann nichts tun,“ sagt man in Petersburg; „er muß handeln, wie die Großfürsten wollen, vor allem aber wie Nikolai Nikolajewitsch will.“ Diese Großfürsten sind an allem schuld; sie und niemand sonst haben alles Unglück über unser Land gebracht; sie haben nur immer den Gedanken, wie sie sich bereichern können.“ So und ähnlich lauten die Beschreibungen von Wüssen, die man als wohlunterrichtet ansehen muß. Hinzu kommt noch, daß gerade Nikolai Nikolajewitsch der vertraute Freund und Berater des Zaren ist. Dieser ist ein ziemlich gefälliges Werkzeug in der Hand des ehrgeizigen Großfürsten, dessen letzter Triumph es war, in diesem Kriege als Oberbefehlshaber des russischen Heeres ernannt worden zu sein.

Geboren im Jahre 1856, machte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch eine gute militärische Karriere, so daß er schon mit 38 Jahren Generalissimus der russischen Kavallerie wurde. Politisch trat er erst seit 1905 hervor, und zwar unmittelbar nach dem Wüsten der russischen Revolution. Er wurde einer der intimsten Berater des Kaisers Nikolaus und beeinflusste denselben stark im Sinne der Notwendigkeit einer energischen Niederwerfung der Revolution mit Waffengewalt, wodurch er sich den besonderen Haß der Terroristen erwarb, die auf ihn auch ein Attentat vorbereiteten, das aber rechtzeitig vereitelt wurde. Am 26. Oktober 1905 wurde der Großfürst zum Kommandeur der Garde und des Petersburger Militärbezirks ernannt. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des neuorganisierten Landesverordnungsrates. Während der Balkankriege von 1912-13 leitete Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ein energisches Vorgehen des Kaisers Nikolaus und beeinflusste denselben stark im Sinne der Notwendigkeit einer energischen Niederwerfung der Revolution mit Waffengewalt, wodurch er sich den besonderen Haß der Terroristen erwarb, die auf ihn auch ein Attentat vorbereiteten, das aber rechtzeitig vereitelt wurde. Am 26. Oktober 1905 wurde der Großfürst zum Kommandeur der Garde und des Petersburger Militärbezirks ernannt. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des neuorganisierten Landesverordnungsrates. Während der Balkankriege von 1912-13 leitete Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ein energisches Vorgehen des Kaisers Nikolaus und beeinflusste denselben stark im Sinne der Notwendigkeit einer energischen Niederwerfung der Revolution mit Waffengewalt, wodurch er sich den besonderen Haß der Terroristen erwarb, die auf ihn auch ein Attentat vorbereiteten, das aber rechtzeitig vereitelt wurde.

Zuher erscheint auch eine Nachricht sehr verdächtig, die der „Deutschen Tageszeitung“ von gut unrichtiger Seite zugeht und die als Grund dafür, warum Kaufland den sonst ganz unverständlichen Krieg mit uns begonnen, für den es doch so ganz und gar nicht geeignet ist, folgendes ergibt: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der russische Generalissimus, will selber Zar werden. Er rechnet darauf, als siegreicher Feldherr zurückkehren, und dann wird wohl im richtigen Moment der jetzige Zar verschwinden. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist als sehr ehrgeizig bekannt, und seine Wut, als der jetzige Thronerbe geboren wurde, war, wie in Petersburg allbekannt, ganz ungeheuerlich.

Verheiratet ist der russische Oberkommandierende mit einer Tochter des Königs Wilhelms von Preußen, Prinzessin Wilhelmine, die gutem politischen Einfluß auf ihren Gatten und den Petersburger Hof nachgelagt wird.

Paßspflicht für Ausländer.

Die durch kaiserliche Verordnung vom 31. Juli eingeführte Paßpflicht für alle aus dem Ausland im Reichsgebiet eintreffenden Personen und alle im Reichsgebiete sich aufhaltenden Ausländer hat folgende ministerielle Anordnung veranlaßt:

1. Sämtliche Polizeibehörden und Beamte (Gemeinde, Zollaufseher, Forstschutzbeamte, Gausseenaufseher, Straßenmeister, Beamte der Wasserbauverwaltung usw.) auch die außerhalb der Grenzbezirke, sind verpflichtet, von den aus dem Ausland eintreffenden Reisenden und von den im Inlande aufhaltenden Ausländern die Vorsehung ihres Passes (Passkarte) zu verlangen.

2. Nicht paßpflichtig sind die Reisenden, die sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Befreiungen einer deutschen Behörde über ihre Eigenschaft als Deutsche oder als staatenlose ehemalige Deutsche ausweisen können, ferner bis zum dritten Wochentagstage die in der Erde stigen Ausländerlinge, die nachweisen, daß sie den häuslichen Aufenthalt im Reichsgebiete haben und sich nur vorübergehend im Inlande befinden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß es ihnen nicht möglich war, sich einen Paß (Passkarte) zu beschaffen.

3. Gemäß Paragr. 4 Absatz 2 der kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Besizes eines Passes bei den im Inlande bereits beschäftigten ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitz der von der Deutschen Arbeiterzentrale ausgegebenen gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Das Recht in Kriegzeiten.

Mieter und Vermieter!

Es gilt auch im Kriege vor allem der Satz, daß die Verträge einzuhalten und zu erfüllen sind. Nur in denjenigen Fällen, in denen im Verträge die sogen. Kriegslaufel vorgesehen ist, können die beiden Parteien von dem Widtritt gemäß ihren Abreden Gebrauch machen. Es kann aber auch vorkommen — und das ist der am meisten interessierende Fall — daß einer Partei die ihr obliegende Leistung zu bewirken „unmöglich“ ist. Die Unmöglichkeit ist aber nicht schließlich dann gegeben, wenn der eine Teil sich auf dem Kriegsausfall befindet, es muß entweder seine Firma oder sein Vertreter für die Erfüllung des Vertrages sorgen. Nur wenn durch den Krieg auch hierfür keine entsprechende Vorsorge getroffen werden kann, dann kann von dem im Paragr. 323 BGB. gewährten Recht Gebrauch gemacht werden. Es wird dann aber beide Parteien vorläufig ohne Schadenersatzpflicht von den ihnen obliegenden Verpflichtungen befreit.

So gehalten auch die Militärverträge ihre volle Gültigkeit. Es kann aber der Reichsanwalt eine Verfügung erlassen, wonach nach Ausbruch des Krieges für eine bestimmte Zeit ein sogenanntes „staatliches Moratorium“, d. h. eine allgemeine Stundung, gewährt wird. Dieses bedeutet aber nur einen Aufschub, nicht einen Erlaß aller oder der in dieser Bestimmung näher bezeichneten Zahlungen für die hierfür bestimmte Zeit. Innerhalb dieser Zeit (also wenn die fräugliche Verfügung vom Reichsanwalt erfolgen würde), kann 3. B. der Hauswirt wegen Nichtzahlung der Miete den Mieter nicht auf die Straße setzen. Es kann das Gericht auch laufende Vollstreckungen oder Prozesse von Amts wegen aussetzen, denn es bestimmt der Paragr. 247 ZPO: „Befindet sich eine Partei zu Kriegzeiten im Militärbedienst oder hält sich eine Partei an einem Orte auf, welcher durch obrigkeitliche Anordnung oder durch Krieg oder durch andere Zufälle von dem Verleber mit dem Prozeßgericht abgetrennt ist, so kann dasselbe aus dem Amtswege die Aussetzung des Verfahrens“ bis zur Beseitigung des Hindernisses anordnen.

Möglich sogar ist, daß an manchen Orten, namentlich in den Städten, wo eine große Zahl Richter Kriegsdienste leistet, das Gericht seine Tätigkeit einstellt. Man spricht dann von Stillstand der Rechtspflege; dieser bewirkt außer der Unterbrechung jeglicher rechtlichen Handlung die Hemmung der Verjährung. (Paragr. 203 BGB.)

Bertram, M.-A. am Kammergericht.

Bunte Zeitung.

** Vier Personen in den Alpen zu Tode gekommen. Ein schweres alpenes Unglück ereignete sich in den Alpen am großen Karadies. Sechs Personen liegen an der Nordwand ab, als die an der Spitze des Gletschers marschierende Frau Ombedo aus Turin ins Gleiten geriet und den hinter ihr gebenden Advolaten Moriondo mitriß. Das Seil riß. Infolgedessen stürzten von den übrigen Teilnehmern ein Fahrer und der Führer in die Tiefe, wo alle vier zu liegen blieben. Die beiden hinteren konnten sich durch Eingaben ihrer Säden in den Schnee retten.

Ein deutscher Botsen erlösch. Nachts erlösch in der Nähe von Genua ein holländischer Fischdampfer einen deutschen Botsen. Der Dampfer wurde verhaftet.

** Transport belgischer Kriegsgesangener. In London sind am Montag etwa 300 belgische Kriegsgesangene eingetroffen. Sie werden nach der Festung Wejel gebracht.

Reklameteil.

Waschtag kein Sorgentag mehr!

Helle Freude herrscht **FIXONA** wäscht. Keine bei jeder Hausfrau, die mit **FIXONA** wäscht. Keine mehr erforderliche Arbeit, schneller, chlorfrei, sauer, stoff-Waschmittel, — Pakete à 35 und 65 Pf. überall zu haben.

Alleiniger Fabrikant: A. Thierack, Finsterwalde N.-L.